

Rede am **Grabmal in Woltersdorf** am 12. Familientag, 28. Mai 1961
Gehalten von Helmut Schultz, Bochum

Zum wiederholten Mal versammelt sich die Familie heute hier an diesem Grabmal, um ihrer Ahnen zu gedenken. Es ist aber nicht nur dieses Gedenken, das uns hierher treibt, sondern ein starker Familiensinn, der uns alle beseelt, und den wir zweifellos von unseren Voreltern als Erbgut mitbekommen haben.

Johann Friedrich Schultz und seine Frau Gertrud geb. Susemihl liegen hier seit 1818 begraben. Sie starben beide innerhalb eines Jahres, er 75, sie 70 jährig. Wenn ich jetzt einiges über den Lebenslauf dieses Ahnenpaares erzähle, so kann ich unseren älteren Verwandten dabei nicht viel Neues bieten und bitte deshalb um Nachsicht. Mein Wort richte ich also besonders an die Jugend, für die es sicher von Interesse sein wird, etwas über das Leben ihrer Ahnen zu hören.

Johann-Friedrich Schultz verlor schon mit 19 Jahren seinen Vater Jürgen-Christoph, den ersten Schleusenmeister und Stammvater aller im Familienverband zusammen gefassten Stämme. Dieser erste Schleusenmeister war schon viele Jahre kränklich und konnte seinen Dienst an der Palmschleuse nur noch eingeschränkt verrichten. Johann-Friedrich, als sein ältester Sohn, hat schon früh mit einspringen müssen. Er hat dabei nicht nur die schwere körperliche Arbeit des Durchschleusens der Stecknitz-Kähne bewerkstelligt, sondern hat auch die Zollabfertigung der Fuhrwerke auf der Landstraße von Hamburg nach Berlin vollzogen und auch die Register geführt. Die Vorbildung und die amtlich bestätigte gute Führung verhalfen ihm dazu, dass er nach dem Tod seines Vaters auf Vorschlag des Amtes Lauenburg von der Kammer am 24. August 1762 als „Palmschleusenmeister an der Stecknitz, auch Landzoll- und Brückengeldeinnehmer zu Lauenburg“ bestätigt wurde.

Die verwitwete Mutter, geb. Oetzmann, und die jüngeren Geschwister blieben zunächst im Hause an der Palmschleuse wohnen, bis 7 Jahre später, am 8. September 1769, Johann-Friedrich heiratete. Als er bei seinem zukünftigen Schwiegervater, Pastor Susemihl in Zweedorf, um die Hand dessen Tochter Gertrud anhielt, erwiderte dieser: „Jawohl, mein lieber Schultz, wenn Ihre Mutter mich will!“ So kam es zu einer Doppelhochzeit von Mutter und Sohn Schultz einerseits und Vater und Tochter Susemihl andererseits. Bei der Hochzeit musste die Trauung des jungen Paares zuerst vollzogen werden, bevor dann die Trauung der beiden verwitweten Eltern folgte, weil Johann-Friedrich und seine Braut Gertrud sonst als Geschwister gegolten hätten.

Dem Stammelternpaar wurden in den Jahren 1770 – 1791 elf Söhne geboren, von denen 4 als Säuglinge oder Kleinstkinder starben, die übrigen sieben später heirateten und Nachkommen hatten. Heute gelten sie mit Ausnahme von Andreas, Lüchow, dessen 3 Söhne unvermählt blieben, als Stammväter der ersten 6 von insgesamt heute noch bestehenden 8 Stämmen.

Nun könnte man einwenden, dass dieser Platz als Gedenkstätte für den gesamten Familienverband nicht geeignet sei, weil die beiden jüngsten Stämme abseits stehen. Sie sind die Nachkommen eines jüngeren Bruders von Johann-Friedrich, nämlich Georg-Friedrich. Aber auch wir im jüngsten Stamm haben das Blut der hier ruhenden Ahnen in unseren Adern, weil nämlich unser Stammvater, Heinrich Schultz, Weinhändler in Hamburg, eine Enkelin von Johann-Friedrich und Gertrud geheiratet hat: Auguste, die damit zu unserer Stamm-Mutter geworden ist. Und der verbleibende vorletzte Stamm hat heute leider keine Bedeutung mehr für die Fortpflanzung der Familie.

Ein Markstein im Familienleben der Schultzen an der Palmschleuse ist der bei Familienveranstaltungen schon häufig erwähnte Bruderbund, der am 16. Februar 1797, dem 54. Geburtstag von Johann-Friedrich unter den noch Lebenden von den 11 Söhnen geschlossen wurde, und an den wir durch die Inschrift auf der Rückseite dieses Steines erinnert werden. In der Familienchronik ist der feierliche Akt bei diesem Zusammenschluß ausführlich beschrieben. Es heißt darin:

„Sie kommen dann nach etwas langatmigem und schwülstigen Wechselgespräch zur übereinstimmenden Feststellung, dass der Vater, ihnen zum Segen und Glück, von Gott das Leben erhielt, und dass daher nächst Gott, dem Vater unauslöschlicher Dank gebühre, für die väterliche Liebe, Nachsicht, Versorgung, Erziehung und Bildung der Seele und des Herzens, die er den Söhnen zuteil werden ließ. „So sind also beide, Gott und unsere leiblichen Eltern die größten Wohltaten unseres Lebens.“ Daher verbinden die Söhne nun mit dem Dank gegen Gott die Bitte, dem Vater ein hohes und für sie noch unentbehrliches Alter und den Segen und Lohn des Himmels zuteil werden zu lassen. Dann greift Ernst, als der älteste ein und versichert dem Vater, dass die beiden jüngeren Brüder mit ihren Feststellungen ihm vollkommen aus der Seele gesprochen hätten und er kommt zu dem freudigen Bekenntnis: „Ja, mein Wunsch wird erfüllt! So ruft mir heute mein Gefühl und mein Herz zu! Gott wird und kann uns durch Ihr Nichtsein nicht betrüben, sondern uns noch öfter und vielfältig Gelegenheit geben, Ihnen an Ihrem Geburtstag Freude und Dankgefühl äußern zu dürfen.“ Unter Hinweis auf 54 brennende Lichter und daneben aufschießende „7 junge Sprösslinge“ schließt er mit den feierlichen Worten: „O! wie beglückt muss Ihnen der Gedanke machen, diesen Sprösslingen Dasein, Erziehung und Unterweisung gegeben zu haben, und wie wonnevoll muss die frohe Ahndung sein: Sie werden noch wohl gute Menschen, Mitbürger und Christen.“ - „Auf denn, Brüder! Lasst uns Hand in Hand ein Bruderband schließen, stets dem Guten nachzujagen, nimmer von dem Weg der Tugend zu scheiden, sondern allezeit treue, gute und rechtschaffende Kinder zu sein.“

Dieser Zusammenhalt in der Familie ist durch mehrere Generationen ein beachtliches Merkmal geblieben. Sehr enge Freundschaften unter den Verwandten und die zahlreichen Verwandtschaftsehen sind dafür ein beredtes Zeugnis.

Der schwere Dienst an der Palmschleuse zehrte auch vorzeitig an den Kräften und der Gesundheit des zweiten Schleusen-Schultzen und er reichte deshalb schon einen Monat nach dem Bruderbund, also mit 54 Jahren, ein Gesuch ein, dass man ihm seinen damals 12 jährigen Sohn Andreas als Hilfe zuteilen möge. Dieses Gesuch wurde ein Jahr später abgelehnt. Johann-Friedrich alterte zusehends, und mehrere weitere Gesuche führten schließlich zu Weihnachten 1807 zu seiner Entlassung aus dem Dienst. Auf seinen eigenen Antrag wurde das Amt auf den Registerschreiber Grewe übertragen, der unserem Ahnen dafür eine kleine Rente zu zahlen hatte, die aber schon nach kurzer Zeit ausblieb.

Das Ehepaar Johann-Friedrich und Gertrud Schultz zog dann nach Woltersdorf, wo es einen ruhigen und besinnlichen Lebensabend in einem Hause auf dem Busche'schen Hof verbrachte. Dieses Haus ist heute noch erhalten, und wir wollen es uns auf dem Rückweg ansehen.

Der tiefere Sinn des Zusammenschlusses aller Nachkommen der Palmschleusen-Schultzen ist, dass wir unsere Ahnen nicht vergessen. Mit ihnen wollen wir aber auch die Männer der Familie in ehrender Erinnerung behalten, die in zwei Weltkriegen im Kampf um die Freiheit ihres Vaterlandes ihr Leben hingegeben haben. 34 Männer sind auf diesen Ehrentafeln

verzeichnet. Kostbares Blut von jungen und gereiften Männern, dessen Fehlen den Fortbestand der Familie in einzelnen Stämmen sehr eingeengt hat.

Wenn wir hier beisammenstehen, möchte ich mein Wort noch einmal besonders an die Jugend richten, die die Verantwortung für die Erhaltung des Schultz'schen Familienlebens tragen. Unsere Familie ist reich an Tradition und unter Euren Vorfahren befinden sich viele Männer und Frauen, denen als rechtschaffende Bürger Ehrungen und Anerkennungen zuteil geworden sind. Natürlich hat es unserer Familie auch Nieten gegeben, die in den Chroniken und Aufzeichnungen etwas im Hintergrund bleiben, aber das Gute hat sich immer noch durchgesetzt, und so wird es auch in unserer Familie sein. Ihr habe in Eurem täglichen Leben heute soviel Abwechslung und Ablenkung, dass Ihr trotz schöner Erinnerungen an die Familientage, in der Zwischenzeit nur wenig Bedürfnis und Gelegenheit habt, den Zusammenhalt in der jungen Generation zu pflegen. Ich möchte Euch aber sehr ans Herz legen, den Kontakt zur Familie niemals aufzugeben, nicht nur Euretwegen, sondern vor allen Dingen im Interesse Eurer späteren Nachkommen. Die Lebensweise der gesamten Menschheit hat sich im Laufe der 200 Jahre seit dem Wirken unserer Vorfahren an der Palmschleuse sehr verändert, und jeder Tatsachenbericht von damals, und jede Besichtigung von alten Baudenkmalern erfüllt uns mit ehrfürchtiger Bewunderung. Da die Veränderung in den Lebensformen immer schneller und schneller vor sich geht, bin ich überzeugt davon, dass unsere Nachkommen in 100 Jahren ein noch viel größeres Interesse dafür haben werden, zu erfahren, wie unsere Ahnen früher gelebt haben, weil eben der Kontrast immer größer wird.

Wir wollen unseren Familientag damit beschließen, dass wir in Liebe und Ehrfurcht unserer Ahnen gedenken und uns dazu bereit finden, in jeder Beziehung und bei jeder Gelegenheit dazu beizutragen, dass wir unseren Nachkommen lückenlose Chroniken über das Leben der Familie Schultz von der Palmschleuse seit den ältesten bekannten Urvätern überliefern können.